

Kaiser Maximilian I.

Das funfzehnte Jahrhundert bildet für Deutschland und damit, weil dieses bisher die höchste Macht in Europa gehabt hatte, für Europa den Übergang zu einer neuen Zeit, in ihm bereitete sich Alles vor, was im folgenden, ja in den folgenden Jahrhunderten die Welt bewegen sollte. In Deutschland selbst konnten sich die geistigen Kräfte, welche die neue Bewegung forderte, unter den ziemlich ohnmächtigen und geistig unbedeutenden Kaisern (Albrecht II. und Friedrich III.) bilden und stärken, um zu rechter Zeit auf andern Gebieten und mit andern Mitteln, als bisher, loszuschlagen. Zwar fehlte es auch in Deutschland in diesem Jahrh. nicht an Krieg und Fehden aller Art, ja die Unordnung war sogar viel größer als früher, und hatte Keiner Gewinn davon, als die einzelnen großen Fürsten, welche ihre Macht und Unabhängigkeit immer mehr befestigten; allein von großen und rühmlichen Unternehmungen nach Außen war kaum noch die Rede. Italien hatte kaum noch Bedeutung für das deutsche Reich: im Süden herrschte das arragonische Königsgeschlecht, in der Mitte der Papst und in den Norden theilten sich Mailand, Venedig, Florenz und Savoyen. Ja nicht einmal, als die göttlichen Strafgerichte über das griechische Kaiserthum hereinbrachen, als die Türken, die schon längst nach Europa eingedrungen waren und Ungarn angegriffen hatten, endlich Constantinopel eroberten und es zum Sitz ihrer kriegslustigen Sultane machten, als demnach die ganzen Errungenschaften der Kreuzfahrer und mehr noch verloren waren, selbst da nicht einmal regte sich in den Deutschen etwas von der alten christlichen Begeisterung: der christliche und fromme Sinn der alten Zeit war verschwunden, ein Geist der Selbstsucht und des beschränkten Eigennutzes hatte sich der Fürsten, wie der Ritter bemächtigt, man versprach und verschob, that aber Nichts. Die Ungarn mussten allein gegen die Türken kämpfen, ihr König Mathias Corvinus hat durch seinen heldenmüthigen Kampf sich größeren Dank um die Christenheit verdient, als er je empfangen.